

Leise rieselt der Schnee



Zurück von der Reise ging es gleich wieder in den Projekten weiter. Da die Schule nun wieder angefangen hatte war und ist unsere hauptsächliche Tätigkeit Schulnachhilfe. Im Vergleich zu unserer Ferienkolonie ist das ziemlich anstrengend und leider wenig dankbar. Inzwischen verzweifeln wir nicht nur mit den Kindern, sondern auch mit dem hiesigen Schulsystem, welches unserer Meinung nach es den Kindern nur noch schwerer macht überhaupt etwas zu lernen. Dazu kommen dann noch die schlecht ausgebildeten Lehrkräfte. Das schlimmste an allem ist, dass wir daran nichts ändern können und sich in den nächsten 20 Jahren auch nichts ändern wird. Wenn man den Kids zeigt, wie sie Aufgaben leichter rechnen können oder ihnen etwas beibringt, wie es uns beigebracht worden ist, dann bekommen sie es meistens vom Lehrer noch angestrichen oder dürfen alles ausradieren und neu schreiben. In manchen Fällen bekommen sie sogar noch schlechte Noten. Wer, mit etwas Grips im Hirn, sich da nicht an den Kopf langt, muss wohl Argentinier sein....





Jedenfalls gehört schon viel Willen dazu, nicht das Handtuch zu werfen und zu sagen, es hat doch sowie so alles keinen Sinn. Aber weshalb hätten wir dann dieses Jahr in Angriff genommen, wenn wir nicht damit gerechnet hätten auf solche Hürden zu stoßen.

Wenn man aber von einer so langen Reise wieder zurückkommt und der gerade mal zweijährige Maxi, der vorher nur Papa und Mama sagen konnte, ganz außer sich vor Freude auf einen zu rennt und plötzlich anfängt einem irgend eine Geschichte zu erzählen, dann gibt das einem gleich wieder einen Motivationsaufschwung. Ich dachte wirklich ich sehe nicht recht. Der kleine Zwerg hat sich in den fünf Wochen von einem Baby zu einem kleinen Kind entwickelt. Von ihm wird uns der Abschied im September wahrscheinlich am schwersten fallen, für Maxi denke ich noch schwerer.



Um nicht den ganzen Tag nur Nachhilfe machen zu müssen haben wir in dem „Instituto Hellen Keller“, einer Schule für Taubstumme, angefangen. Dort helfen wir im Kindergarten aus und geben einmal die Woche einen Workshop. Die Kids vom Kindergarten, insgesamt sieben, sind selbst gerade dabei die Taubstummensprache zu lernen, was es für uns um einiges einfacher macht, da wir inzwischen schon mehr Zeichen können. Hier merkt man deutlich wie wichtig es für diese Kinder ist, dass die Eltern zu Hause für sie da sind und ihnen helfen.

Der vierjährige Miguel, dessen Mutter selbst die Gebärdensprache beherrscht und wirklich viel Zeit mit ihm verbringt, lernt in kürzester Zeit ein neues Zeichen und kann auch schon einige Wörter schreiben, während Fernando mit sieben Jahren malt wie ein zweijähriges Kind. Viele Eltern, die Taubstumme Kinder haben, glauben nicht daran, dass diese je in die Gesellschaft eingegliedert werden können und kümmern sich deshalb nicht wirklich um Bildung oder sonstige Unterstützung.



Die Chancen, die Taubstumme haben sind zwar nicht wahnsinnig groß, aber es gibt doch genug Jobs, die Taubstumme verrichten können und auch weiterführende Schulen, die diese besuchen können.

Den „Taller“ machen wir mit sieben Kids, die nicht nur Taubstumm sind, sondern auch geistig behindert sind. Mit ihnen machen wir hauptsächlich kreative Arbeiten, wie malen, basteln, jonglieren...

Es wird auch von zwei Lehrerinnen ein handwerklicher Workshop angeboten, bei dem sie verschiedene Dinge aus Holz bauen, bzw. basteln und anmalen, sowie häkeln, stricken usw.

Da diese sieben auch geistig zurück geblieben sind, ist es schwieriger sich mit in Gebärdensprache zu unterhalten, da sie selbst kaum Zeichen beherrschen und meistens irgendwelche selbst erfundenen verwenden. Zudem ist es nicht gerade einfach mal für kürzere Zeit ihre Aufmerksamkeit zu bekommen. Wenn man die jedoch hat, lässt sich extrem viel mit Mimik machen, was in den meisten Fällen dann auch verstanden wird.

Die Arbeit in der Schule macht unheimlich Spaß und die Ruhe ist richtig entspannend. Nur ab und zu lassen die Kids einen Schrei fahren, um auf sich aufmerksam zu machen, aber sonst herrscht in der ganzen Schule Stille. Wahrscheinlich der Traum jeden Lehrers, der an einer Schule mit „normalen“ Schülern unterrichtet...

Und das Schönste ist, wenn Taubstumme „singen“. Jetzt wird sich jeder fragen wie Taubstumme denn singen können. Ganz einfach, mit den Händen! Die Texte der



Lieder werden einfach in Zeichensprache übersetzt und so können auch Taubstumme singen. Ein paar können ein wenig hören und können somit der Melodie folgen, aber generell muss jemand die Zeichen vormachen. Ich konnte mir anfangs auch nichts darunter vorstellen, aber es ist einfach unglaublich schön. Man hört die Musik nicht nur, sondern sieht sie sozusagen auch und das verleiht dem ganzen etwas Emotionales.



In dem Gebärdensprachkurs wird uns jedes mal wieder deutlich wie schlecht ausgebildet die argentinischen Lehrer sind. Die Lehrerin kommt alle paar Minuten vom Thema ab, erklärt banale Sachen zehnmal und die Leute kapierten es immer noch nicht, weil jede Erklärung komplizierter als die andere ist. Und viel zu häufig passiert es, dass wir die zwei Stunden in der Schule sitzen und nicht ein einziges Zeichen lernen! Und dann wird uns, nachdem wir die letzte Prüfung fehlerlos bestanden haben, noch die Frage gestellt, ob es für uns zu schnell geht!!! Felix und ich sitzen manchmal in dem Raum und können nicht mehr vor lachen. Man kommt sich vor wie in der fünften Klasse. Und die ganzen Frauen die den Kurs machen (außer uns dreien sind es nur Frauen) sind 25 oder älter!

Eine Prüfung wird schon besprochen, bevor alle Blätter überhaupt eingesammelt sind, Fragen werden in einer Stunde fünf Mal gestellt, weil niemand es schafft zu schreiben und gleichzeitig aufzupassen (und ich dachte immer Frauen können zwei Dinge

gleichzeitig machen...). Und das Beste ist, dass wir Deutschen die einzigen sind, die in den Prüfungen korrekte spanische Sätze schreiben können!

Bei der Arbeit mit unseren Kids bekommen wir zwar mit, dass die Schüler total falsch unterrichtet werden, aber wenn man dann mal selbst in dem Unterricht sitzt, dann fängt man erst an sich Gedanken zu machen und merkt wie miserabel er wirklich ist. Ich kann mir gut vorstellen, dass es nicht nur in den Schulen so ist, sondern auch in einigen Unis so abläuft.

Es ist traurig, aber so ist es. Um das zu ändern müsste man das ganze Schulsystem von unten her umwerfen. Vielleicht kommt ja irgendwann der Tag, an dem die Politiker merken, dass es so nicht weiter gehen kann. Aber dann dauert es mit Sicherheit immer noch 20 Jahre, bis es funktioniert.

Neben der Arbeit in den Projekten habe ich auch noch einige Sachen neu angefangen. Mit Felix zusammen machen wir einen Gitarrenkurs, bei einem Musiklehrer, der auch für unsere Projektkinder Unterricht gibt. Es ist ganz interessant, da wir bei ihm hauptsächlich argentinische Folklorelieder spielen, die vor allem typisch für den Norden hier sind und wir so gleichzeitig noch eine schöne Erinnerung mit nach Deutschland nehmen können. Elly hat bei demselben Lehrer auch Charango angefangen, das ist ein für südamerikanische Folkloremusik typisches Zupfinstrument, welches einer winzigen Gitarre oder Laute ähnelt und als Einzelinstrument ziemlich hoch und schräg klingt (das ist zumindest die Meinung von Felix und mir!). Ursprünglich wurde als Resonanzkörper der Panzer eines Gürteltieres verwendet, heute jedoch seltener, da diese vom Aussterben bedroht sind. Leider werden diese trotzdem noch ausgelöffelt und zu Instrumenten verarbeitet!

Dazu habe ich zusammen mit Elly angefangen Tango zu tanzen. Wir hatten uns gedacht, wenn wir schon in Argentinien sind, dann darf das nicht fehlen, auch wenn Tango eigentlich nur in Buenos Aires wirklich groß ist. Es macht jedenfalls wahnsinnig Spaß, die Leute sind alle super nett und im Gegensatz zu den meisten deutschen Tangokursen sind auch alle recht jung, einschließlich der Tanzlehrer.



Fast jedes Wochenende organisieren die Tanzlehrer aus Jujuy so genannte „Milongas“. So werden die Tangobars in Buenos Aires genannt. Es handelt sich hier um Bars, in denen sich eine von Tischen umrundete Tanzfläche befindet, meist bei verdunkeltem Licht, und Tango, bzw. Milonga gespielt und dazu getanzt wird. In den traditionellen Milongas fordern die Männer die Frauen durch Augenkontakt zum tanzen auf, welchen die Frauen durch ein Nicken bestätigen müssen.

Man kann die Milongas hier in Jujuy zwar nicht mit denen in Buenos Aires vergleichen. Es ist alles ein wenig lockerer, meistens von der Einrichtung recht provisorisch, da nicht die optimalen Räume zur Verfügung stehen, aber hier in Jujuy geht es weniger um Stil und schon gar nicht darum Touristen anzuziehen, sondern einfach nur darum das Tanzen und die Musik zu genießen. Für unser Niveau sind sie vollkommen ausreichend und da es genug Leute gibt, die richtig gut tanzen können kann man die Gelegenheit auch nutzen und sich ein paar Schritte „klauen“.

Beim Tango haben wir auch Sebastián kennen gelernt. Er wird im August nach Deutschland fliegen und dort ein Austauschjahr über den Rotaryclub machen. Für uns ist das eine gute Gelegenheit auch in Deutschland den Kontakt zu Argentinien aufrecht zu erhalten und ab und zu zum Spanischsprechen zu kommen. Mit Clemens und Gaby sind das schon drei Kontakte die für uns in direkter Verbindung zu Argentinien stehen.



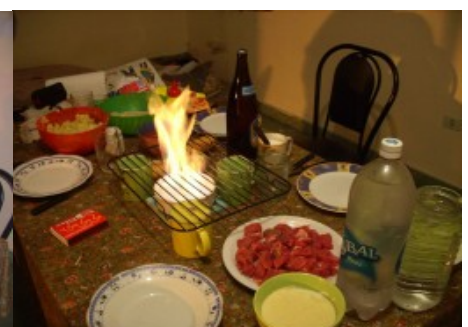
Mit Basketball, Gebärdensprachkurs, Gitarre und Tango bleibt mir neben den Projekten sonst nicht mehr viel Freizeit. Jeder Abend und fast jede Siesta sind ausgebucht. Na ja, so wird mir wenigstens nicht langweilig und ich nehme so viel wie möglich aus diesem Jahr mit.



Anfang April kam meine Cousine und ihr Freund in Jujuy an. Ihnen haben wir bzw. Wise die Fahrräder abgekauft, da sie ihre Tour durch Argentinien beendet hatten. Es war ein schönes Gefühl nach so langer Zeit endlich mal wieder auf einem Fahrrad zu sitzen. Leider sind wir bisher noch nicht dazu gekommen eine größere Fahrradtour zu machen, aber wenigstens können wir uns jetzt das Busgeld zum Projekt sparen. Aber ich habe schon einige Touren im Auge und hoffe, dass es bald wieder wärmer wird. Seit Mitte April ist es ziemlich kalt geworden. Wir hatten alle nicht damit gerechnet, dass es in Jujuy überhaupt so kalt werden kann. Durch ein paar Regentage und einem kalten Wind aus dem Norden sind die Temperaturen stark gefallen. Es hat sogar ein paar Tage in den Bergen geschneit, was für hier sehr selten ist. Im Vergleich zu den Temperaturen in Deutschland kann man das zwar nicht kalt nennen, aber wenn es draußen null Grad hat und es in der Wohnung keine Heizung gibt, ist das um einiges schlimmer, als minus zehn Grad in Deutschland. Jedenfalls sind wir einige Tage bei sieben Grad Zimmertemperatur mit Mütze und Handschuhen im Haus gesessen, hatten nachts so gut wie alles was wir hatten angehabt und haben trotzdem noch gefroren.



Da überlegt man sich dann doch, ob man sich nicht doch einen Ofen zum Heizen kaufen soll. Na ja, die Not macht erfinderisch. Das billigste Heizmaterial, das man hier kaufen kann ist purer Alkohol. Tränkt man Klopapier mit diesem, dann kann man für kurze Zeit ein schön heißes Feuer erzeugen, was ein Zimmer wenigstens für die nächste halbe Stunde aufwärmt. Auf die Idee sind wir gekommen, da wir ein paar Tage zuvor mal Fleischfondue auf diese Weise gemacht haben (für Felix das erste in seinem Leben!).





Glücklicherweise hat die Kälteperiode wie erwartet nicht lange angehalten. Sobald die Wolken abzogen und die Sonne sich zeigte, konnten wir uns wieder bei guten 25° auf dem Dach sonnen. Ich hoffe, dass das die einzige Kälteperiode im Winter war. Aber die Chance, dass es so ist, ist relativ groß, da es in den nächsten drei Monaten kaum noch regnen wird. Und so lange die Sonne scheint ist es schön warm. Ich habe zwar nichts gegen Kälte, aber wenn man im Haus mit drei Jacken sitzt, dann kann man das nicht wirklich gemütlich nennen. Und da wir geizig sind wollen wir uns auch das Geld für einen richtigen Heizofen nicht leisten.

Da uns das Essen aus den Projekten bei der Kälte nicht mehr ausreicht müssen wir häufiger zu Hause kochen und brauchen mehr Geld als wir sonst gebraucht haben. Außerdem sind wir in letzter Zeit auch wieder auf den Geschmack von deutschem Essen gekommen. Und ein Sauerbraten mit Spätzle kostet nun mal ein bisschen mehr als Nudeln mit Tomatensoße...

Der Sauerbraten war mit Abstand das Beste, was wir in der ganzen Zeit in Argentinien gekocht haben, wenn mal einmal vom wöchentlichen Grillen absieht. Wir haben uns auch gleich gedacht, da müssen wir doch jemand dazu einladen, wenn es schon so etwas Gutes gibt. Da wir den „Chango“ aus der Werkstatt unter uns schon immer einladen wollten haben wir diese Gelegenheit genutzt. Er ist jedoch nicht gekommen, sondern hat seinen Schwiegersohn geschickt um abzusagen. Am nächsten Morgen haben wir dann erfahren, dass er am Mittag davor bei einem Geburtstag eingeladen war und etwas zu tief in die Weinflasche geschaut hat. Willkommen in Argentinien!!! Hier haben die Menschen noch andere Prioritäten.



Aber diese Kleinigkeiten sind für uns inzwischen schon

Alltag. Es gibt viele Dinge, die wir an Argentinien lieben, aber genauso viele die wir nicht verstehen und auch nie verstehen werden, über die man sich aber nicht aufregen darf, denn so ist es einfach in diesem Land und man will ja schließlich die kurze Zeit, die man hat genießen...und das tun wir auch!!!



glaube ich nichts Schlimmeres als das STA Büro. Ein Büro, in dem Studenten Jobben und von nichts Ahnung haben. Jedenfalls haben wir selbst herausgefunden, dass man das Jahresticket verkaufen kann, aber nur, wenn man bei STA

Da unsere Fluggesellschaft, bei der wir unser Jahresticket hatten sozusagen Bankrott gegangen ist, standen für uns keine Flüge im September mehr zur Verfügung. Wir mussten also nach neuen Flügen schauen. Und für so etwas gibt es



wieder einen neuen Flug bucht. Na ja, ist ja alles nicht so schlimm, dann kam jedoch die Flugsuche. Wir hatten extrem günstige Flüge von Santiago de Chile bis Madrid auf der Homepage von STA gefunden. Leider nur die vom STA nicht! So mussten wir tagelang nach Buenos Aires hin und her telefonieren, haben die Daten und alles weiter gegeben, sogar die Internetseite kopiert und denen zukommen lassen, erfolglos. Nach zwei Wochen haben sie dann schließlich einen Flug zu dem Preis gefunden. Nur zwei Wochen später als ich eigentlich fliegen wollte. Mir blieb nichts anders übrig und mit dem Verkauf von unserem alten Ticket kam mich das auch nicht mehr so teuer. Als dann aber Elly einen Monat später sich auch entschieden hatte nicht Ende Juli zu fliegen, sondern bis September zu bleiben, kam auf sie das gleiche Problem zu. Nur hatte sie ein wenig mehr Glück und hat den Flug bekommen, den ich eigentlich wollte. Seltsamerweise haben die vom STA den Flug plötzlich doch gefunden. Na ja, dumm gelaufen. Jedenfalls für alle, die es interessiert, ich komme jetzt so fern nicht noch irgendwas schief geht am 20.9. zurück...

Ich wünsche allen einen schönen Sommeranfang und an alle Abiturienten: Glückwunsch! Genießt die Zeit die ihr jetzt habt, aber nutzt sie sinnvoll und nutzt vor allem die Möglichkeiten, die ihr habt. Wer ein Jahr mit Kindern in einem Entwicklungsland arbeitet, der erkennt, dass wir Chancen haben, von denen andere nur träumen können.

Viele Grüße aus Jujuy

PS: Die Bilder sind hauptsächlich von Jujuy, um einen kleinen Eindruck von der Stadt zu geben.



Postanschrift Deutschland:

Kunzen Äckerle 25
76547 Sinzheim

Postanschrift Argentinien:

Juana Manuela Gorriti 479
4600 San Salvador de Jujuy

Kontakt:

Email: thorsten.waller@wi-ev.de

Skype: thorsten.waller

ICQ: 218-941-032

MSN: walker14@hotmail.de

Yahoo: drt_walker

Spenden an:

Wise e.V.

Bank für Sozialwirtschaft

BLZ: 550 20 500

Kto-Nr.: 861 1300

Betreff: „Spende 73019“

Thorsten Waller

Postbank Nürnberg

BLZ: 760 100 85

Kto-Nr.: 456132855